5.Juni 1934

Liebes Fränzeli!

Ja,das war nun sehr traurig,dass aus diesem Wiedersehen nichts wurde; denn gerne,sehr gerne hätte ich mich überzeugt von dem Wesen und den mannigfachen Vorzügen deiner Basler Existenz.Aber die Idee,jetzt plötzlich ein solches Idyll,wie die Berner Universitätsfeier mitzumachen,war ja ohnehin so aussergewöhnlich,dass ich mich nicht verwundern durfte,als sie infolge der rauhen Wirklichkeit des dritten Reiches ~~xxxxxxx~~ ebenso plötzlich unmöglich wurde.Es war eben wirklich wichtiger,dass ich die grosse Barmer Synode mitmachte,wo es sehr nötig war,den Wagen in eine bestimmte Richtung schieben zu helfen.Ich hatte eine Funktion dabei zu erfüllen,die meine Anwesenheit tatsächlich erforderte.Nachher auch noch in die Schweiz zu fahren,wäre zeitlich allerdings möglich gewesen,ging aber darum nicht an,weil ich schon nach Barmen im Widerspruch gegen eine über mich verhängte Internierung hier in Bonn gefahren bin,einen zweiten derartigen Widerspruch mir aber gewissenhafter Weise blos um einer Festlichkeit willen mir nicht leisten wollte.Es wird sich ja noch zeigen,was die Folgen jenes ersten unvermeidlichen Widerspruchs sein werden. Die D.C.scheinen ja über die Barmer Synode und gerade über die Erklärung heftig wütend zu sein (mir ist das nur recht,weil vorher schon wieder ein fauler Friedensschluss drohte!) und nun bin ich ausgerechnet bei dieser Sache - und sogar wie! - beteiligt gewesen!! Nun,vielleicht geschieht auch nichts, und was auch geschehe,ich sehe ihm getrost entgegen.

Dein Plan bezüglich der Einrichtung deines Studiums leuchtet mir ein.Konzentration ist immer etwas Gutes und für meine Franziska gewiss noch etwas ganz besonders Gutes.So magst du also mit meinem vollen Segen zunächst in die Bahn eines gesammelten Musikstudiums einbiegen,um dann nachher in ähnlicher Sammlung auf die Sprachen zurückzu kommen.Nur ist es mir dann nicht völlig klar,wozu du dann dennoch in den kommenden Ferien nach Frankreich gehen willst? Gelt auf keinen Fall einfach aus der Unruhe,dass wieder etwas Besonderes laufen müsse? Es steht nämlich,wie ich soeben auch deinem Bruder Markus schrieb, mit den Ferien eines Studenten so,dass durch sie zunächst der Raum bezeichnet wird,in welchem er sich(in welchem gewiss auch die Studentin sich!)recht ernstlich mit Privatstudium beschäftigen sollte,wozu es erfahrungsgemäss im Semester weniger zu kommen pflegt.Solltest du nicht auch das Bedürfnis haben,dich abgesehen von den Ferienfreuden,die gemeinsam mit der in der Schweiz eintreffenden Familie zu geniessen wären,irgendwo in die Stille zu begeben,um ganz schlicht in der Richtung,die du nun einschlagen willst,zu arbeiten? Ich weiss nicht genau,ob das vielleicht aus zu grosser Ferne zu deiner besondern Situation geredet ist.Wenn dem so sein sollte,so sag es mir ruhig und erkläre mir wieso und inwiefern.Es ist eben nur mein Eindruck,du kommest - da du ohnehin ein Menschlein bist,das immer wieder allerlei Stimmen von links und rechts am Wege mit grosser Dringlichkeit rufen hört - mit einem ernsthaften Studium dieser oder jener Wissenschaft schwer in Gang,wenn du jetzt gleich wieder eine grosse Expedition ins Ausland unternimmst,die mit dem erwählten Weg gerade wieder nichts zu tun hat.Ueberlege dir das einmal!

In Basel scheint dir ja das Los bis jetzt wirklich aufs Lieblichste gefallen zu sein.Ich freuem mich immer,direkt oder indirekt von dem muntern Wesen zu hören,dem du dich dort offenbar hingeben darfst und begleite alle deine Lehr- und Lustwege mit väterlicher Teilnahme.Dass du unter der Obhut und Belehrung des guten Onkels Eduard leben darfst,ist ein ganz besonderer Vorzug. Er ist für alle die ihn kennen,immer gewissermassen eine geweihte Persönlichkeit gewesen,wie es deren nur ganz wenige giebt und wie ich es jedenfalls nicht bin.Du kannst also bei ihm lebensmässig ganz viel lernen,was dir bis jetzt so sicher nicht begegnet ist und sonst nicht so bald wieder begegnen

KBA 9234.200

wird. Es ist aber, wie ich ausdrücklich hinzufügen möchte, auch Tante Margrith eine Frau, die ich immer mehr habe respektieren und schätzen gelernt. Du musst beiden nicht nur mit der dir von Natur eigenen Zuvorkommenheit, sondern auch in eigentlicher und herzlicher Zuwendung Freude zu machen versuchen.
Ich wollte wohl, dass es unserm Markus in Bern ebenso gut ginge wie dir in Basel. Du wirst aber von Onkel Eduard der ihn ja gesehen hat, gehört haben (vielleicht auch aus Briefen von ihm selber) und wirst wohl bei deinem Besuch dort selber etwas davon wahrnehmen, dass ihm das Leben in verschiedener Hinsicht nicht so ganz leicht fällt. Gerade auch die Herrlichkeit der Zofingia scheint doch auch ihre Schattenseiten zu haben, sodass es noch nicht einmal endgiltig sicher ist, dass er nun wirklich eintreten wird. Ich bin gerade dabei, mit ihm zu überlegen, ob er nicht lieber auch nach Basel kommen soll. Aber da muss man nun die Dinge sich entwickeln lassen.
Seit wir an jenem Morgen in Köln Abschied nahmen, ist hier wieder sehr viel geschehen. Am xWenigsten freilich auf dem Feld der schlichten Semesterarbeit; denn wir haben bis jetzt nach dem späten Anfang wohl noch keine Woche ohne irgend eine Unterbrechung Kolleg und Seminar halten können und erst morgen Abend wird nun das erste mal offener Abend sein. Dafür eben die dauernde Aufregung durch die Kirchensache, die nun auch hier in Bonn selbst ihre Wellen wirft. Ich muss mich ein wenig beständig dagegen wehren, nicht zuviel hineingezogen zu werden, aber Vieles lässt sich gar nicht vermeiden und braucht dann eben allerlei Zeit und Kraft. Im Hause geht Alles seinen Gang, unter den Schwierigkeiten, die dir ja bekannt sind und die nicht leichter werden wollen. Ihr Grossen fehlt uns doch Allen. Statt Markus findet sich jetzt Stöffeli öfters im Studierzimmer ein. Aber das Klavier ist im Ganzen fast still geworden - nur dass man Hansjoggeli manchmal einstimmig tippen hört: "Wir zogen in das Feld....!" - und nun dieses Geräusch so ganz verschwunden ist, möchte man es doch fast vermissen. Nelly Ferrero ist als ein nicht immer leichter aber doch durchaus angenehmer Gast vorhanden samt ~~ihm~~ ihrem Meerschwein Pupu, das gackernd wie ein Huhn zwischen den Stühlen herumläuft und sich wegen der Kirchenfrage sicher keine Gedanken macht. Das Ringwerfen nach Tisch wird noch geübt, ist aber nicht mehr ganz dasselbe, seit Markus kräftiger Arm nicht mehr mitwirkt, ganz abgesehen davon, dass es allmählich zu heiss wird zu dieser Uebung. T. Lollo liegt heute zu Bett, ist aber ein ganz unbrauchbarer Patient; denn sie steht alle Viertelstunden aus irgend einem Grunde auf und geht gelegentlich im Schlafrock im ganzen Haus herum, wie es ihr gerade passt. Ihr Anblick im Reitkostüm hat Hansjoggeli zu der Bemerkung veranlasst, sie sehe aus: "unterhalb(!) wie ein S.A.-Mann, oberhalb wie eine Frau". Die erste Besteigung des Pferdes hat aber noch nicht stattgefunden. Wie verändert das ganze Bild dadurch ist, dass Schmidts und Liebs verschwunden sind, kannst du dir wohl vorstellen. Der Nächste und Einzige mit dem man etwas haben kann ausserhalb des Hauses ist nun eben Wolf. Das Entstehen der Arbeit von Herrn Traub müssen wenigstens T. Lollo und ich fast körperlich miterleiden. Am nächsten Samstag wird hier in Bonn nun auch eine "Bekenntnisversammlung" stattfinden, an der ich den ersten Vortrag zu halten habe. Das könnte man sich in Basel wohl gar nicht denken. Aber hier ist es nun eben so. Gestern in der Sitzung des Presbyteriums habe ich einen schaffen Zusammenstoss mit den Deutschen Christen gehabt. So giebt es immer wieder die eine und andere Abwechslung.
Mir steht eben der Besuch von Prof. Erich Foerster aus Frankfurt bevor, mit dem ich nachher den Abend bei Geheimrat Goeppert verleben soll. Onkel Eduard kann dir sagen, was das für eine Persönlichkeit ist. Aber wie dem auch sei, ich muss nun Abschied von dir nehmen. Grüsse den lieben Onkel Eduard und sein ganzes Haus und grüsse die beschwerte und doch beschwingte Lilli Simon! Und empfange einen treuen väterlichen Kuss

von deinem

Papa